

deutsch Basel 1835); China opened (London 1838); The life of Tao-Kuang (London 1851, deutsch Leipzig 1852). Ueber den Werth der von Gützlaff veröffentlichten Forschungen und Nachrichten urtheilt das englische Athenaeum (1847) also: „Mit aller Achtung für die theologischen und sprachlichen Kenntnisse des Herrn Dr. Gützlaff mögen wir doch durchaus kein großes Zutrauen in seine statistische Genauigkeit und seine politische Einsicht setzen. Er hätte einen besseren Missionar abgegeben, wäre er nicht Beamter geworden, und einen besseren Beamten, wäre er nicht Missionar gewesen.“ (Vgl. auch Wogels Beitr. zur Gesch. der chines. Stiftung in Kurpfalz, Frankf. 1853.) [Langhorst S. J.]

**Guibert** von Ravenna, Alerpapst unter dem Namen Clemens III., s. Wibert.

**Guibert** (Wibert, Wibert), Name mehrerer als Schriftsteller bekannten Personen. 1. Guibert (Wibert, Gilbert) von Gemblours, Benedictiner-Abt und ascetischer Schriftsteller, war um 1118 geboren, trat noch jung in das Kloster Gemblours (Brabant) und mußte dessen Verwüstung durch Feuer (1137) erleben (M. G. SS. VIII, 563; Migne, PP. lat. CLX, 657). Um 1145 zum Priester geweiht, ging er nach einigen Jahren in's St. Martinskloster zu Tours und ward hier von Allen wegen seiner tiefen Frömmigkeit und seines Eifers für Gottes Ehre ungemein geschätzt. Dem hl. Martin bewies er eine solche Verehrung, daß er den Beinamen Martinus erhielt. Das Leben des Heiligen schrieb er in Versen. Nach Gemblours heimgerufen, wurde er 1188 zum Abte von St. Benedict in Florenne und 1194 trotz hohen Alters auch zum Abte in Gemblours erwählt. Nach einigen Schwierigkeiten bestätigte Papst Innocenz III. die Wahl (Ep. 172 bei Migne CCXIV, 720). Vom Alter gebeugt, legte er die Würden 1204 ab und gab sich nur mehr Werken der Frömmigkeit hin. Er reiste über Kloster Villiers wieder nach Tours, besuchte hierauf die hl. Hildegard, welche ihm geistesverwandt war, und mit welcher er im Briefwechsel stand, und starb endlich am 22. Febr. 1208 in Gemblours. Martène veröffentlichte (Ampliss. coll. I) mehrere seiner Briefe, welche auch bei Migne l. c. CXL, 1287 sq. und CXCVII unter den Briefen der hl. Hildegard abgedruckt sind. Seine anderen Werke sind nicht ebirt. (Vgl. Mabill. Anal. vet. 480 sq., ed. nov.; Fabricius-Mansi, Bibl. lat. III, 116.)

2. **Guibert** (Wibert, bisweilen Gilbert) von Rogent, O. S. B., eregetischer Schriftsteller, war im Bisthum Beauvais 1053 von vornehmen Eltern geboren, verlor den Vater noch als Kind, erhielt durch die fromme Mutter eine gute Erziehung und wollte durchaus den Weg der Gelehrsamkeit betreten. Frühzeitig nahm er das Ordenskleid zu S. Germer de Flairz (daher Flavioensis genannt) und machte unter der Leitung des hl. Anselm, damals Prior in Bec, große Fortschritte im Studium der heiligen Schrift,

wobei ihm besonders der hl. Gregor d. Gr. als Muster diente. Das eifrige Lesen heidnischer Dichter brachte ihn auf eine abschüssige Bahn, von der er jedoch bald wieder zurückkam. Er wurde 1104 zum Abte zu Rogent in der Diocese Laon erwählt (daher auch Novigentinus genannt), brachte das Kloster zu hoher Blüte der Disciplin, eiferte für den wahren Glauben und für gute Kirchenzucht, predigte vielfach öffentlich und starb im Aufe der Heiligkeit im J. 1124. Sein Leben hat er selbst beschrieben und gibt darin zugleich einen interessanten Spiegel seiner Zeit. Seine Schrift über die ersten Kreuzzüge (Gesta Dei per Francoos) muß mit Vorsicht gebraucht werden, da er mehr nach Erzählungen als nach zuverlässigen Quellen arbeitete. Seine eregetischen Arbeiten (Moralia in Genesin; Tropologias in Osee, Amos et Jeremiam) sind für die Prediger bestimmt; für diese schrieb er auch das Büchlein Quo ordine sermo fieri debeat. Eine Frucht seines Eifers für den wahren Glauben sind die Schriften De Incarnatione und De buccella Judae data et de veritate Dominici corporis. Seine hohe Frömmigkeit beweisen die Arbeiten De Virginitate und De pignoribus Sanctorum, insbesondere aber De laude S. Mariae, der Patronin seines Klosters. Nicht mit Unrecht wird er Venerabilis genannt. — Die beste Ausgabe seiner Werke ist von L. d'Achery, Paris 1651. Der fleißige und gelehrte Mauriner hat seiner Edition außer dem Buche des Mönches Hermann über die Wunder U. L. F. von Laon u. s. f. auch eine lange Reihe sehr belehrender Noten beigegeben. Ein Abdruck dieser Edition bei Migne, PP. lat. CLVI. (Vgl. Fabricius-Mansi, Bibl. lat. III, 117 sq.; Mabillon, Annal. O. S. B. IV. 539 sq.; V, 360 u. ö.; Scriptorum Rer. Gall. XII.)

3. **Guibert** (Wibert, bisw. Gilbert) von Tournai (Doornik), gelehrter Franciscaner. Den Beinamen Tornacoensis hat er von seiner Vaterstadt, in welcher er einer edlen Familie angehört zu haben scheint. Dem Bischof Johann von Tournai (zweifelhaft ob Duchian 1261—1266, oder Engghien 1267—1274) schreibt er, daß inita familiaritas, concivilitatis identitas, patria, parentela, sanguinis et affinitatis propinquitas sie heide verbinden (Aot. SS. Febr. III, 197). Er zeichnete sich durch hohe Gelehrsamkeit aus und lehrte an vielen Ordenschulen, auch zu Paris um 1270. Auf Bitten des Bischofs Wilhelm von Orleans († 1258) schrieb er den Tractatus de officio Episcopi et Ecclesiae caerimonis (Bibl. Patrum XIII, Colon. 1618). Später verfaßte er auf Ansuchen des genannten Bischofs Johann das Leben des hl. Eleutherius, Bischofes von Tournai (Aot. SS. l. c. und öfter), auf Bitten der edlen Nonne W. Damperta das Buch De paces animique tranquillitate (Bibl. PP. XXV, Lugdun.). Sogar Papst Alexander IV. (seit 1254) forberte ihn zur Abfassung von Schriften auf; dessen Briefe standen vor den handschriftlichen Sermones de dominicis et festis. Noch viele